

Zeitzeugen für Todesmärsche gesucht

Im April 1945 wurden 3500 Frauen und Männer in sogenannten Todesmärschen von Hannover durch Winsen getrieben. Julius Krizsan, ehemaliger Ratsherr aus Winsen, sucht Zeitzeugen, die sich an diesen Abschnitt der Geschichte von Winsen erinnern können.

WINSEN. Freitag, der 6. April 1945. Kurz vor dem Ende des Zweiten Weltkriegs werden die überlebenden Frauen und Männer aus den Konzentrationslagern in Hannover von der SS vor der heranrückenden britischen Armee zu Fuß nach Norden getrieben. In das ohnehin schon völlig überfüllte Konzentrationslager Bergen-Belsen. Auf dem entbehrungsreichen und gefährlichen Weg dorthin übernachteten die Häftlingszüge in Fuhrberg und Oldau - und erreichen schließlich Winsen an der Aller. Für dieses nahezu unbekannte Kapitel in der Geschichte der Gemeinde werden Zeitzeugen gesucht. „Heimatgeschichte ist nicht nur das bäuerliche Leben“, sagt Julius Krizsan, „alle Abschnitte der Geschichte müssen aufgearbeitet und eingeordnet werden.“ Der ehemalige Ratsherr aus Winsen will dieses dunkle Geschichtskapitel beleuchten.

In fünf sogenannten Todesmärschen wurden etwa 3500 Frauen und Männer von Hannover durch Winsen getrieben, darunter waren auch etwa 870 Französinen aus dem Lager in Limmer. In einem Dokument der französischen Verbindungsmission in Hamburg vom 26. November 1946, das jetzt bei Recherchen des Arbeitskreises „Ein Mahnmal für das Frauenkonzentrationslager in Limmer“ aufgetaucht ist, sind acht Frauen und zwei Männer erwähnt, die sich bei Wilhelm Scheinhardt, einem Tischler aus Winsen, bedanken, dass er sie aufgenommen hat. Er hat die Häftlinge vor den Nazis, die nach ihnen suchten, in einem Schafstall versteckt und mit Essen und Trinken versorgt. Bis die Briten auch in Winsen einrückten.

Marie Antoinette Pappée, die heute in Paris lebt, war eine der Frauen. In einem Gespräch im Oktober 2011 erinnert sie sich, dass Scheinhardt am ersten Abend Essen gebracht habe, die Bitte nach mehr Essen aber verweigert habe, „weil er aus eigener Lagererfahrung wusste, dass mehr für sie gesundheitlich gefährlich sei“. Dabei war es durchaus gefährlich und alles andere als selbstverständlich, dass den Häftlingen geholfen wurde. Denn wer ihnen helfen wollte, wurde von der Begleitmannschaft der SS bedroht und beschimpft. „Auch deshalb können sich wahrscheinlich nicht mehr viele Menschen in Winsen an diese Zeit erinnern“, glaubt Krizsan.

Pappée kann sich noch gut erinnern. Beispielsweise daran, dass der Bürgermeister ihnen ebenfalls geholfen und Scheinhardt vor den Kontrollen gewarnt hat. Und daran, dass die britischen Soldaten es den Geflohenen verweigerten, sie zu ihren Kameradinnen nach Bergen-Belsen zu bringen. „Sie wussten, wie schrecklich es dort ist, haben es uns aber nicht erzählt“, glaubt Pappée, die immer wieder betont, dass sie „großes Glück“ bei ihrer Flucht gehabt habe.

Krizsan hat lange in der Gedenkstätte gearbeitet. Er hat von einer Familie in der Waller Straße erfahren, die einem geflüchteten Häftling, der an ihrer Tür klopfte und nach Wasser fragte, geholfen und ihn versteckt hat. Jetzt sucht er - auch im Auftrag des Arbeitskreises in Limmer - nach Zeitzeugen, die sich an dieses Ereignis erinnern und das Bild vom April 1945 ergänzen können. Krizsan ist unter ☎ (05143) 8817 erreichbar.

Autor: Christoph Zimmer, geschrieben am: 14.08.2012

Artikel drucken